

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Behmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 8,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Die Bedingungen des verlängerten Waffenstillstandes.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Berlin, 16. Januar. (WTB.) Die Verlängerung des Waffenstillstandsvertrages ist heute nachmittag in Trier vom Staatssekretär Erzberger unterzeichnet worden.

Wie aus Trier gemeldet wird, stellte Marschall Koch für die Verlängerung des Waffenstillstandes um einen Monat namens der Alliierten folgende Bedingungen:

Als Strafe

für die nicht genügende Ablieferung von Lokomotiven und Eisenbahnwagen müßten 500 Lokomotiven und 19 000 Wagen geliefert werden (von denen 4000 für Elsaß-Lothringen sind). Da diese Forderung die Schwierigkeiten in Deutschland vermehren, andererseits durch Nichtlieferung die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in den alliierten Ländern behindert würde, sollen folgende landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in gutem Zustande und mit Serien für den Betrieb von 18 Monaten nötigen Ersatzteile am 17. Februar geliefert werden:

400 Dampfsfluggruppen, 6500 Säemächinen, 6500 Düngereisenmächinen, 6500 Pflüge, 6500 Braubauerpflüge, 12 500 Eggen, 6500 Messerregen, 2500 Stahlschneidwerke, 2500 Großrollen (Ackerwalzen), 2500 Grasmähmaschinen, 2500 Seewender, 3000 Bindemäher.

Diese Bedingung ist unabhängig von der Rückzahlung des von den Deutschen entwendeten oder außer Gebrauch gesetzten landwirtschaftlichen Materials. Ferner wird die Befreiung der der völkerrechtswidrigen Behandlung von Kriegsgefangenen in Deutschland Schuldigen verlangt.

Eine Entente-Kommission mit dem Sitz in Berlin soll alle auf die russischen Kriegsgefangenen bezüglichen Fragen unmittelbar mit der deutschen Regierung behandeln und befugt sein, die Heimbeförderung nach ihrem Ermessen anzuordnen.

Als Garantie

besitzt sich das militärische Oberkommando der Alliierten vor, wenn nötig, den durch die Befestigungen des rechten Rheinufers gebildeten Abschnitt der

Festung Straßburg

mit einem Geländestreifen von 5 bis 10 Kilometer vor diesen Befestigungen zu besetzen. Die in französischen oder belgischen Gebieten fortgenommenen Maschinen, industrielle und landwirtschaftliche Betriebsgeräte usw. sollen, wenn die französische und die belgische Regierung es verlangen, zurückerstattet werden, und es sollen vier Delegierte der französischen und belgischen Regierung Feststellungen betr. die angeführten Gegenstände in Deutschland an Ort und Stelle, wenn zweckdienlich, vornehmen dürfen.

Erleichterungen.

Berlin, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Zur Verlängerung des Waffenstillstandes wird im „Vorwärts“ berichtet: Die Generale der Entente verhandeln sich hauptsächlich dazu, wesentliche Erleichterungen hinsichtlich der Lieferung der landwirtschaftlichen Maschinen zuzugestehen.

Die Demobilisierung des deutschen Heeres.

WTB. Berlin, 16. Januar. Am 13. Januar überreichte der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa den Vertretern der Entente eine Aufzeichnung über die Demobilisierung des deutschen Heeres. Danach sind an der Westfront am 6. Januar noch fünf geschlossene Divisionen gewesen, während sich 32 Divisionen auf dem baltischen Festland befanden. Im Osten war am 1. Januar Finnland vollständig geräumt. Im übrigen Rußland befanden sich noch 18 Divisionen.

Der deutsche Vorsitzende erhob entschiedenen Einspruch gegen das jeder Menschlichkeit widersprechende Verhalten der Entente, die auf verschiedene deutsche Noten und Anfragen über Abbeförderung der in der Türkei vorhandenen etwa 10 000 Deutschen, unter denen sich zahlreiche Frauen und Kinder befinden, keine Antwort erteilt. Deutschland müsse verlangen, daß endlich eine erschöpfende Antwort gegeben werde.

Der französische Vorsitzende, General Rubant, teilte in derselben Sitzung mit, daß der Lebensmittelverkehr innerhalb des besetzten Gebietes gestattet werde, die Ausfuhr nach den nicht besetzten Gebieten bleibt jedoch nach wie vor verboten.

In der Pfalz sowie im ganzen von den französischen Truppen besetzten Gebiet ist seit dem 1. Januar jeglicher privater Brief- und Paketverkehr untersagt. Handelskorrespondenzen und Warenproben können unter Einhaltung der Zensurbestimmungen versandt werden.

Die verschiedenen Kommissionen sind dahin übereingekommen, während der Trierer Verhandlung in Spaa keine Vollziehung abzuhalten.

Heimkehr deutscher Zivilgefangener aus England.

WTB. Berlin, 16. Januar. Der Vertreter der englischen Regierung im Haag hat dem dortigen Vertreter der deutschen Regierung mitgeteilt, daß am 10. Januar tausend und am 11. Januar 650 bis 600 deutsche Zivilinternierte England verlassen. Am 10. Januar sind auch bereits 350 deutsche Zivilinternierte in Rotterdam eingetroffen.

Neutrale Lebensmittel für deutsche Kinder.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin meldet, hat das interalliierte Komitee des Roten Kreuzes in Dänemark dem dänischen Roten Kreuz die Ermächtigung erteilt, durch sein Berliner Bureau 50 000 Kilogramm Lebensmittel, die in Schweden lagern, sowie diejenigen Quantitäten, die das dänische Rote Kreuz sonst monatlich aus Dänemark erhalten kann, an notleidende Kinder in Deutschland zu verteilen. Die Verteilung wird durch die deutsche Wohlfahrtsstelle mit dem Sitz Berlin unter der Kontrolle des dänischen Roten Kreuzes vorgenommen werden. Den Vorsitz hat Staatssekretär Graf Brockdorff-Rantzau übernommen. Zunächst soll besonders die notleidende Jugend in den Großstädten bedacht werden.

Feindliche Besatzung in Duisburg.

WTB. Duisburg, 16. Januar. Als Vortrupp der angekündigten feindlichen Besatzung sind heute sechs Offiziere (französische, belgische, englische und amerikanische) mit zunächst fünfundsiebzig Mannschaften hier eingetroffen. Ihre Aufgabe ist vorläufig neben der Beobachtung der hiesigen Verhältnisse die Kontrolle der Zufuhr und die Sicherstellung der Kohlentransporte. Sowie irgendwelche weitere Unruhen ausbrechen, ist die allgemeine Besetzung von Duisburg angedroht.

Aufstellung eines Freiwilligenkorps für Schlesien.

Breslau, 17. Januar. Die „Breslauer Zeitung“ berichtet: In einer am Donnerstag hier im Rathaus stattgehabten Besprechung, zu der Vertreter aus Arbeitgeberkreisen, Behörden und gewerkschaftlichen Verbänden geladen waren, erklärte der Chef des Stabes des aktiven Generalstabes des 6. A.-K. die drohende Lage. Nur dem Umstand, daß den Westfronten der Ernst der Stunde für unsere Heimatprovinz klar ist, sei das schwache Interesse für diese überaus wichtige Sache zuzuschreiben. Von zwei Seiten drohen uns schwere Gefahren, von den Tschechen und den Polen.

Die tschechische Armee ist ohne Zweifel die gefährlichere, denn sie ist ein Gegner, der sich in den Kämpfen in Rußland und Frankreich als auf der Höhe stehend gezeigt hat. Die Elite der tschechischen Armee darf auf 510 000 Mann geschätzt werden. Ihre Ausrüstung ist gut, vor allem ist sie reichlich mit Geschützen und Munition versehen. Als der Krieg zu Ende ging, waren bei den Stabwerken 170 leichte und 110 schwere Geschütze fertiggestellt, die ohne Zweifel eine Beute der Tschechen geworden sind. Die tschechische Armee ist in drei Armeekorps mit einem Armeekorpskommando gegliedert. Ihr Plan geht dahin, über Braunau gegen Orlitz und gegen die Oder vorzumarschieren, um uns die Grafschaft wegzunehmen.

Wenn auch die polnische Armee nicht ganz so stark ist, kann ihre Stärke, wie aus sicheren Quellen feststeht, mit 18 Divisionen angesehen werden. Auch sie ist militärisch beachtenswert, da ja der Grund für diese Armee von uns geschaffen worden ist. Ihre Hauptmacht ist hauptsächlich um Lemberg herum gruppiert, wo ja auch schon mehrfach Gefechte stattgefunden haben, und es gilt als sicher, daß die Polen den Vormarsch gegen uns antreten werden, sobald sie dort ihr Ziel erreicht haben.

Es muß also versucht werden, Freiwilligenkorps aufzustellen, die den Schutz der Heimat übernehmen. Um nun eine brauchbare Truppe zu erhalten, ist es nötig, daß sich vor allen Dingen hierzu Leute melden, die das Kriegshandwerk nicht nur des Geldes wegen, sondern auch aus Liebe zu ihrer Heimat ausüben. Das Freiwilligenkorps Schlesien, diesen Namen soll die Truppe führen — soll dazu dienen, unser schönes Schlesien vor Verwüstungen und Kriegsgreueln zu schützen, es soll aber auch dafür sorgen, daß nicht der kleinste Streifen unseres Heimatbodens in fremde Hände fällt.

Es ist ein Merkblatt erschienen, in dem alle näheren Bedingungen, unter denen die Freiwilligen eingestellt werden, enthalten sind, und das auch das Verhältnis von Offizier zu Mann genau regelt. Alle Arbeitgeber und Behörden werden aufgefordert, auflärend zu wirken und ihre Angestellten zum Eintritt in das Freiwilligenkorps zu veranlassen, damit eine Katastrophe von uns abgewendet wird.

Die Kämpfe mit den Polen.

WTB. Breslau, 16. Januar. Schlesischer Heeresbericht vom 16. Januar. Zur Sicherung von Hab und Gut der Deutschen in Ligota besetzten wir kampfstark diesen Ort wieder. Graudorf, 8 Kilometer südlich Adelnau, hielten wir gegen polnischen Patrouillenvorstoß.

Generalkommando, 6. Armeekorps.

WTB. Bromberg, 16. Januar. (Amlich.) Gestern nachmittag sprengten polnische Banden die Bahn- und Straßenbrücke südlich von Kępno. Die Nacht verlief ruhig.

Jüllichau, 16. Januar. Die Polen haben auf der Strecke Jüllichau-Bomitz den Eisenbahndörper beschädigt. Sie haben stellweise die Schienen von den Schwellen gerissen, so daß die Züge nur noch bis Jüllichau verkehren können.

Volksbeauftragter Landsberg verhandelt in Kattowitz.

WTB. Kattowitz, 16. Januar. Heute früh haben hier Verhandlungen zwischen der Regierung und den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Montan-Industrie in Anwesenheit des Volksbeauftragten Landsberg begonnen.

Die Arbeiter beharren auf ihren hohen Forderungen, insbesondere auf der Forderung der Auszahlung der einmaligen größeren Summe. Von den Arbeitgebern wurde diese Forderung als technisch und materiell undurchführbar abgelehnt. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt. Die Arbeiter haben für den Fall des Scheiterns der Ver-

Handlungen mit dem Generalkriegsgericht. Bei den weiteren Verhandlungen wird der Vorkriegsrat zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, seinen Vorstand nach Kattowitz entsenden.

Wie Liebknecht und Rosa Luxemburg starben.

Der offizielle Bericht.

WTB. Berlin, 16. Januar. Ueber die Erschießung Liebknechts bei seinem Fluchtversuch und über die Tötung Rosa Luxemburgs auf der Fahrt zum Untersuchungsgefängnis erhalten wir vom Stabe der Garde-Kavallerie-Schützen-Division folgenden Bericht:

Am Mittwoch, den 15. Januar, gegen 9 Uhr 30 Minuten abends, wurde durch Mannschaften der Wilhelmsdorfer Bürgerwehr bei in Wilhelmsdorf in der Mannheimer Straße 43 vorläufig festgenommene Liebknecht und gegen 10 Uhr bis gleichfalls dort vorläufig festgenommene Rosa Luxemburg beim Stabe der Garde-Kavallerie-Schützen-Division eingeliefert. Nach kurzer Vernehmung der vorläufig festgenommene und zur Feststellung ihrer Personen wurde zunächst Liebknecht eröffnet, daß er sich weiterhin als vorläufig festgenommene angucken habe und auf Anordnung der vorgesetzten Dienststelle der Abt. Lützow in das Moabit-Untersuchungsgefängnis geschafft würde, wo die Weiterverfügung über ihn die Reichsregierung zu treffen habe. Die Nachricht von der Verhaftung und dem Aufenthaltort von Liebknecht und Rosa Luxemburg hatte sich schnell in der Umgebung des Hotels verbreitet. Die Folge davon war eine große Menschenansammlung vor dem „Eden“-Hotel. Teile des Publikums drangen sogar bis in die Halle des Hotels ein. Von der Garde-Kavallerie-Schützen-Division erhielt der Führer der in Untersuchung genommenen Begleitmannschaft daher den ausdrücklichen Befehl, unbemerkt von der Menge Liebknecht durch einen Seitenausgang aus dem Hause zu schaffen und ihn in einem Dienstautomobil nach Moabit zu bringen. Der Führer machte Liebknecht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er

bei einem Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch machen

werde. Inzwischen hatte sich aber bereits am Seitenausgang eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, so daß es der Begleitmannschaft nur mühsam gelang, sich einen Weg zu bahnen. Als Liebknecht und die Begleitmannschaft gerade im Wagen Platz genommen hatten und der Wagen im Begriff war, anzufahren, erhielt Liebknecht aus der den Wagen umdrängenden Menge von hinten von einem unbekannten Täter einen wuchtigen Schlag über den Kopf, wodurch er eine stark blutende Kopfverletzung davontrug. Der Führer der Begleitmannschaft ließ daraufhin das Automobil so schnell wie möglich anlaufen, um Liebknecht vor der Menge zu schützen. Zur Vermeidung von Aufsehen wählte der Führer der Begleitmannschaft den Umweg durch den Tiergarten nach Moabit. Unterwegs erlitt der Wagen in der Nähe des Neuen Sees eine Panne und konnte nicht weiter fahren. Der Führer des Transportes fragte nun Liebknecht, ob er sich trotz seiner Verwundung kräftig genug fühle, zu Fuß bis nach der Charlottenburger Chaussee zu einem anderen Automobil zu gehen. Liebknecht erklärte sich dazu bereit. Als der Transport etwa 50 Meter von dem berunglückten Auto entfernt war, machte sich Liebknecht von den Begleitmannschaften los und rannte eilig in gerader Richtung von ihnen fort. Ein Begleitmann wollte ihn halten, erhielt aber

von Liebknecht einen Messerschlag

in die Hand. Es wurde ihm sofort zugerufen „Halt“ und „Stillstehen!“ Liebknecht suchte aber in das Unterholz zu entkommen. Darauf wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Einer traf ihn zwischen den Schultern und dem Hals. Liebknecht fiel um und war sofort tot. Seine Leiche wurde zunächst nach der Unfallstelle im Zoologischen Garten und dann nach dem Schauspielhaus gebracht, weil er keinerlei Begleitmannschaften mehr bei sich trug.

Ueber den Tod Rosa Luxemburgs

wird gemeldet: Nach der Abführung Liebknechts aus dem „Eden“-Hotel wurde Rosa Luxemburg vernommen. Dann sollte sie ebenso wie Liebknecht nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht werden. Während ihrer Vernehmung hatten sich Hunderte von Menschen vor dem Hotel angesammelt. Man brachte die Menge zunächst auseinander, indem man sagte, Rosa Luxemburg sei bereits auf der anderen Seite fortgebracht worden. Ein Offizier fuhr, um die Menge irre zu führen, vom Hotel nach der Kaiser-Wilhelm-Kirche. Als er zurückkam, war die Straße vor dem Hotelausgang leer. Er holte nun die Verhaftete heraus. Als er aber mit ihr aus dem Hause heraustrat, hatte sich schon wieder eine Menschenmenge angesammelt. Der Offizier ging mit ausgebreiteten Armen vor Frau Rosa Luxemburg her, um ihr den Weg freizumachen, während die Begleitmannschaften sie umringelten, aber die Menge stürzte sich auf sie und schlug sie nieder. Frau Luxemburg wurde in bewußtlosem Zustande in das Auto getragen. Als der Wagen anfuhr, sprang ein Mann auf das Trittbrett und gab einen Schuß auf die Bewußtlose ab. Der Wagen fuhr jetzt in schneller Gangart nach der Horniusbrücke, die den Übergang über den Landwehrkanal nach der Hübnerstraße am Tiergarten bildet. Dort wurde der Wagen durch Rufe angehalten: man glaubte, es handle sich um die Wache, und ließ den Wagen stillstehen. In diesem Augenblick aber stürzte die auch hier versammelte Menge herbei und riß den Körper der Frau Luxemburg aus dem Auto heraus. Die Menge verschwand mit ihm in der Dunkelheit. Es ist anzunehmen, daß die Leute, die das Automobil zum Halten brachten, an der vor dem „Eden“-Hotel versammelten

Menschenmenge gehörten; da der Kraftwagen sich vom Hotel nur langsam hatte in Bewegung setzen können, war es den Leuten möglich, dem Wagen voranzuwandeln und ihm den Weg zu verlegen. Bis zum Mittag war es nicht möglich gewesen, die Leiche aufzufinden; wahrscheinlich ist sie in den Landwehrkanal geworfen worden.

Zur Tragödie der Spartakusführer.

Berlin, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Zur Tragödie der Spartakusführer heißt es im „Vorwärts“: Liebknecht und Rosa Luxemburg sind Opfer des blutigen Todes geworden, den sie — gegen alle Bitten und Beschränkungen ihrer einstigen Freunde und Parteigenossen — von einer Wahnidee vorwärts gedrängt selber ins Land gerufen hatten. So sind sie jetzt gefallen, die Gestalten der Tragödie, und ihr grauenvoller Untergang erschüttert auch den, der ihre furchtbare Schuld nicht verkennt. Indessen darf heute nicht mehr nur von Schuld auf der einen Seite die Rede sein; der Böbel, der eine gefangene Frau zu Tode schleift, steht nicht über, sondern unter den Schuldigen und Mörderern, die in der Berliner blutigen Woche so schrecklich hausten. Alle, die das Recht wollen und die Gewalt verabscheuen, müssen im Geiste unparteiischer Gerechtigkeit zusammenstehen, um zu verhindern, daß der Mord zum politischen Kampfmittel in Deutschland wird. Die Regierung hat die allerstrengste Untersuchung der Umstände angeordnet, unter denen die beiden Gefangenen ums Leben gekommen sind.

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: Die Behandlung, die Liebknecht widerfahren ist, mag verdammenstwert sein und erst recht ist das Wüten der erregten Menge gegen Rosa Luxemburg aufs Schrecklichste zu mißbilligen. Derartige Akte der Vandalen sind stets abzuwehren, ganz gleich, gegen wen sie gerichtet sind. Wer die einfache Gerechtigkeit gebietet, doch auch, hervorzuheben, daß beide eine ungeheure Blutschuld auf sich geladen hatten.

Deutsches Reich.

— Der Letter. In Berlin fand dieser Tage im Hotel Adlon eine Besprechung der Junker und alldeutschen Großindustriellen statt. Man unterhielt sich über die Wahlausichten und war sehr trübe gestimmt. Melancholisch erklärte der eine: Wenn nicht Adolf Hoffmann Kultusminister gewesen wäre, dann würden wir überhaupt keinen einzigen Mann durchbringen.

— Eine mittel-norddeutsche Bundesrepublik. Die Braunschweiger Regierung fordert durch einen Aufruf zur Bildung einer mittel-norddeutschen Bundesrepublik auf. Als vorläufige Verfassung des neuen Gemeinwehens schlägt die braunschweigische Regierung eine kantonale Verfassung, ähnlich der schweizerischen, vor, worin die Republikanik Anhalt, Braunschweig und Hamburg ihre Selbständigkeit bewahren und die aus dem preussischen Staatsverbande auscheidenden Gebiete als selbständige Kantone gelten. Der Aufruf schließt: Es tut not. Es gilt, die Nationalversammlung vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

— Nationalliberale für die Deutsche demokratische Partei. Der nationalliberale Aufruf, der zum Eintritt in die Deutsche demokratische Partei auffordert, hat noch nachträglich die nachstehenden Unterschriften gefunden: Barwinkel, Geh. Regierungsrat, M. d. N., Sondershausen, Beyer, Dr., Landgerichtsrat, Jossan, Otto Beyer, Rechtsanwalt, Nürnberg, Dr. Cronke, Direktor Bremen, Justizrat Falk, Köln a. Rh., Dr. Nebelstam, Bremen, Marquart, M. d. N., Leipzig, Dr. Stubmann, Staatsminister, M. d. N., Hamburg, Wierlanh, Geh. Kommerzienrat, M. d. N., Ulm a. D., Otto Wölz, Dr. jur., Bürgerausschuhobmann, Stuttgart.

Letzte Telegramme.

Entwurf der Reichsverfassung.

Berlin, 17. Januar. Von den zuständigen Reichsämtern wird augenblicklich eine Gesetzesvorlage vorbereitet, die die regelrechte Anstellung und Unterbringung aller Arbeitslosen zum Ziel hat.

Heute oder morgen soll der Verfassungsentwurf und die ihn begleitende Denkschrift des Staatssekretärs des Innern an die Regierungen der deutschen Freistaaten abgehen. Wie es heißt, wird das neue Reich keine Kleinstaaten mehr kennen und Preußen soll in 7 oder 8 Einzelstaaten aufgeteilt werden. Das Reich würde danach aus etwa 17 einzelnen Freistaaten bestehen.

Zum Ende Liebknechts und Rosa Luxemburgs.

Berlin, 17. Januar. Die Leiche der Rosa Luxemburg ist noch nicht aufgefunden worden. Ueber Festnahme verdächtiger Personen wird verschiedenes berichtet. Zwei Soldaten der Division, die am Kurfürstendamm Vorübergehende auf Waffen zu untersuchen hatten, bemerkten eine elegante Dame in einem schwarzseidenen Kleide, die sich längere Zeit vor dem Hotel „Eden“ auf und ab bewegte, und als sie sich beobachtet sah, sich sehr eilig entfernte. Die Mannschaften eilten ihr nach und brachten sie in das Nachhause am Zoologischen Garten. Dort zeigte sich, daß die elegante gekleidete Dame, die, um die Täuschung zu vollenden, auch Ohrringe trug, ein verkleideter Matrose war, der in der Handtasche einen geladenen Revolver mit sich führte. Der Verhaftete weigerte sich, über seine Person und seine Absichten irgendwelche Mitteilungen zu machen.

6 Millionen Schadenersatzansprüche.

Berlin, 17. Januar. Beim Berliner Magistrat sind Schadenersatzansprüche in Höhe von rund 6 Millionen Mark eingereicht worden, die durch die Spartakus-Schießereien der letzten Woche veranlaßt worden sind. — Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern eine Vorlage über die Errichtung eines Heimstättenamtes ohne weiteres an. Die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin wird jetzt auf 200 000 geschätzt.

Letzte Lokal-Nachrichten.

„Die Deutsche demokratische Partei und der Mittelstand.“

Der Waldenburger Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei hatte gestern abend im Saale der „Gortauer Bierhalle“ eine große öffentliche Versammlung veranstaltet, die einen noch stärkeren Massenbesuch aufzuweisen hatte als die bisherigen imposanten Kundgebungen des Vereins: etwa 900 bis 1000 Männer und Frauen aus allen Kreisen der Waldenburger Bevölkerung waren erschienen und hatten den großen Saal, die Logen, ja selbst die Bühne bis auf den letzten Platz besetzt, so daß eine Viertelstunde vor Beginn der Versammlung niemand mehr Einlaß finden konnte und viele vor dem Versammlungsort umkehren mußten.

Der erste Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Cohn begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude über den Massenbesuch der Versammlung Ausdruck. Er wies darauf hin, daß bereits die Herren Bergart, Götthardt und Geh. Justizrat Heilberg hier als Kandidaten der deutschen demokratischen Partei gesprochen hätten und daß es nunmehr auch gelungen sei, als dritten Kandidaten Herrn Universitäts-Professor Dr. Erich Obst als Redner zu gewinnen. — Das Vorstandsmitglied des hiesigen Wahlvereins, Herr Gerichtsvollzieher Schneider, brachte darauf zunächst folgende

Resolution zur Tschechengefahr

ein, der von der Versammlung unter Bravorufen einstimmig zugestimmt wurde:

„Die am Donnerstag, den 16. Januar d. J. in einer Versammlung der Deutschen demokratischen Partei versammelten Frauen und Männer der Stadt Waldenburg erklären, daß sie fest zur Einheit Deutschlands stehen und in keine Verbindung des urdeutschen Kreises Waldenburg mit dem tschechischen Staate willigen, sich vielmehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen wehren. Sie rufen hierfür den Schutz der Reichsregierung an und fordern nachdrücklich, daß dieser Standpunkt der deutschen Bevölkerung von dem Auswärtigen Amt bei den Verhandlungen mit der Entente klar und bestimmt zum Ausdruck gebracht wird.“

Hierauf nahm Herr Universitäts-Professor Dr. Obst aus Breslau das Wort zu seinem Vortrag über das Thema

„Die Deutsche demokratische Partei und der Mittelstand.“

Von allen Rednern, die bisher im hiesigen Wahlverein gesprochen haben, ist Professor Obst unstreitig der glänzendste. Er repräsentiert so recht das junge demokratische Deutschland: 35 Jahre alt, jugendlich scharfe Erscheinung, ehrlich und gerade in Wort und Haltung; nichts von dem Habitus unserer einstigen „perestroten Professoren“, nichts Bürokratisches und Kleinhäufiges, sondern ein Mann der Ueberzeugung, Gelehrter und Weltmann zugleich, ein gründlicher Kenner des Auslandes, eine großzügige Persönlichkeit von idealem Schwung in der Liebe zu Volkstum und Vaterland und dabei doch ein matter Vertreter der modernen Realpolitik, einer Politik des Erreichbaren. Er beginnt zu sprechen, erst langsam und jedes Wort abwägend, dann in lebhafterem Tempo und schließlich mit einer hinreißenden Beredsamkeit, die alle Zuhörer wie in einem Bann gefangen hält. Man merkt es ihm an: er ist kein bezahlter Agitator, er weiß jeden Stimmenfang stolz von sich, er will nur wirklich überzeugte Anhänger um die Fahne der bürgerlichen Demokratie scharren. Und weil etwas so Packendes und Zwingendes von ihm ausgeht, weil sein Vortragstil etwas eminent Vortragsstimmendes, Mitreisendes hat, so folgt ihm die tausendköpfige Menge im Saal in atemloser Spannung, die sich nur an besonders entscheidenden Stellen seines Vortrages in lebhaften Bravorufen und Beifall Luft macht.

Die Deutsche demokratische Partei, führte Herr Professor Dr. Obst einleitend aus, hat sich den Anhängern der bürgerlichen Demokratie ja in Waldenburg wiederholt in Versammlungen vorgestellt. Die Erschienenen dürften daher so weit orientiert sein, daß er sich auf Einzelheiten des Programms nicht mehr einzulassen brauche. Er sei hierher gekommen, um über die Stellung des Mittelstandes zur Deutschen demokratischen Partei zu sprechen, über ein Thema, in dem die Quintessenz alles überhaupt zu Sagenden liege. Wir Deutsch-Demokraten machen einen scharfen Trennungsschnitt nach links, aber einen nicht minder scharfen auch nach rechts gegenüber den Konservativen, die sich jetzt in der deutschen nationalen Volkspartei zusammengefunden haben. Wir wollen keine Junker- und Klassenpartei sein, sondern eine Partei, die die Mitte hält zwischen den Extremen und damit von selbst zur Vertreterin des deutschen Mittelstandes wird. Unsere konservativen Gegner haben es fertig gebracht, über den deutschen Charakter der Partei Zweifel zu hegen, ja in Waldenburg habe man ja, wie er gehört, im hiesigen „Neuen Tageblatt“ sogar die Schaulosigkeit schon so weit geirrieben, daß

Wie und wo wähle ich?

Du siehst an der Umschlagsäule im Straßenverzeichnis nach, zu welchem Stimmbezirk das Haus gehört, in dem Du wohnst. Daraus siehst Du die Nummer Deines Stimmbezirks. Dann siehst Du an derselben Säule in der Zusammenstellung der Stimmbezirke nach, in welchem Wahllokal Dein Stimmbezirk wählt!

Die Wahl findet am **Sonntag, den 19. Januar 1919**

von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr, also auch während der Mittagsstunden, statt.

Gehe möglichst früh zur Wahl! Du brauchst dann nicht lange zu warten. In der Mittagsstunde wird großer Andrang sein.

Du ersparst dadurch auch der Partei die Arbeit, Dich zur Wahl holen zu lassen. Nimm Legitimation mit!

Jeder Wähler hat nicht nur einen Kandidaten zu wählen, sondern die ganze Liste mit 12 Namen abzugeben.

Die Liste der Kandidaten (offizieller Stimmzettel) wird auf den Straßen verteilt oder in den Häusern herbeibringt oder in den Parteibüros ausgegeben.

Wer nicht auf diesem Wege Stimmzettel erhält, der bekommt sie vor dem Wahllokal von den Verteilern. Dort stehen mehrere Verteiler von allen Parteien. Gib nur den Stimmzettel ab, der mit

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Januar 1919.

Eine imponante Kundgebung

Bedeutete die Dienstag-Nachmittag-Frauenversammlung der Deutschen demokratischen Partei in der „Gortaner“, in der Herr Pastor Gottschid aus Breslau über „Nation und Religion, die heiligsten Güter unseres Volkes“ sprach. Herr Parteisekretär Pietsch, welcher die Versammlung im Auftrag des Vorstandes leitete, erwähnte zunächst die Beunruhigung, welche tags zuvor der deutsch-nationale Redner Pietsch durch seine aufregende Mitteilung, daß der Hochschneidmarisch unmittelbar und stündlich bevorstehe, in die Waldenburger Bevölkerung gebracht habe, und bezeichnete dies Mandat als plumpe Wahlmache. Welcher wies Herr Pietsch darauf hin, daß der Vortrag des Herrn Pastor Gottschid den Waldenburgern zeigen werde, wie die Deutsche demokratische Partei sich in Wahrheit zu der brennenden Frage der Trennung von Staat und Kirche und dem Religionsunterricht stelle. Es sei tief bedauerlich, wenn in großen Teilen der evangelischen Geistlichkeit das Vertrauen der Gemeinden mißbraucht würde zu einseitiger Beeinflussung in deutsch-nationalen Sinne, würde doch in rein unpolitischen Versammlungen der Gemeinden, vaterländischen Frauenvereine u. a. ausschließlich die deutsch-nationale Volkspartei als die Vertreterin der kirchlichen Interessen hingestellt. Daß sich die Stellungnahme der Deutschen demokratischen Partei vollkommen mit den Richtlinien des Evangelischen Bundes decke, muß allen Verehrern dieser unwahren Behauptungen bekannt sein, sie bedeuten also eine Verdrehung der Tatsachen. Am Schluß seiner Einleitung zitierte Herr Pietsch den Ausdruck eines Diskussionsredners in Salzbrunn: „Es sei“, wie man dort und wohl überall behauptet, „nicht Christenpflicht, deutsch-national zu wählen, sondern nach bestem Wissen und Gewissen zu wählen.“

Herr Pastor Gottschid sprach dann in packender, überzeugender und zu Herzen gehender Weise über das deutsche Nationalgefühl und die unbedingte Notwendigkeit der Religion im Volke und in der Schule. Man sollte niemand das Vaterlandsgefühl abschneiden und mit solchen Annahmen in den Wahlkampf gehen, wie es die Deutsch-Nationalen zu tun belieben. Gewalt geht vor Recht, das war die Lösung der früheren Machthaber und damit glaubten sie und glauben sie noch heute ihr nationales Gefühl

zu beweisen. In der bisherigen, konservativen Politik ging Gewalt vor Recht, im Inneren, wie im Äußeren, in der Gesetzgebung für das deutsche Volk und den Ausnahmegesetzen für unsere fremdsprachigen Völker. In den besetzten Gebieten der westlichen und östlichen Länder, wo wir zwar mit Jubel als Befreier begrüßt wurden, auch da ging bald Gewalt vor Recht und hat man es unterlassen, den Weg zum Herzen der Völker zu suchen. Verächtlichkeit und Verschuldlichkeit mußte auch hier vor dem Herrschaftspunkt zurücktreten, der im Volke die Sozialdemokratie zur Macht brachte, im Heere aber langsam und sicher den Geist und die Disziplin untergrub und so den Zusammenbruch und die Revolution herbeiführte. Die dauernde heftigste Bekämpfung des gleichen Wahlrechtes förderte die Zersetzung, war doch der Held erster Klasse nur Wähler dritter Klasse. Wir deutschen Demokraten wollen uns in der Liebe zum Vaterlande von keinem übertreffen lassen und gedenken auch schmerzlich unserer deutschen Brüder in Böhmen und Oesterreich. Auch der Sozialdemokratie könne man das Nationalgefühl nicht absprechen, das beweist ihr: Haltung im Kriege, leider aber war es eine Woge, die kam und ging, um dem früheren Internationalismus dieser Partei wieder zu weichen. Unsere Mission in der Welt muß nun einen Völkerbunde, wie ihn Wilson zeichnet, Platz machen, unter Voraussetzung unserer vollen Gleichberechtigung, im Innern muß die Macht der Gewalt der Macht des Rechtes weichen und muß diese Macht des Rechtes im Volke und Heere bald hergestellt werden zur Unterdrückung der Unruhen und Abwehr der Angriffe auf unser deutsches Gebiet. Der Klassenkampf muß aufhören, Gleichberechtigung Platz greifen. Wir müssen deutsch sein und deutsch bleiben.

Auf die Religion übergehend, sagte der Redner, daß wir die individuelle lebendige Frömmigkeit wünschen, gegenüber der Gleichmacherei der Sozialdemokratie, darum ist uns die Religion nicht nur eine Privatangelegenheit, die man höchstens duldet oder nicht bemerkt, sondern wir wollen nach Kräften lebendige Religiosität fördern und pflegen. Darum wollen wir auch die religiösen Gemeinschaften nicht zurückdrängen, sondern in ihrer bestmöglichen Entfaltung unterstützen. Die jetzt angebahnte, nach unserer Überzeugung einmal kommende Trennung von Staat und Kirche darf darum nimmermehr eine Trennung des Staates von der Religion sein. Was radikale Sozialisten aus Glaubensfeindschaft anstreben, müssen wir aus Freude am Glauben fördern: „Entkaathung der Kirche“, denn unter dem alten, landesherrlichen konservativen Regiment, das mit der Abdankung des

Gotthein — Schmidhals — Heilberg — Obff

beginnt. Im Wahllokal erhält der Wähler zunächst einen amtlichen Wahlumschlag, geht damit in eine abgetrennte Wahlzelle, steckt den Stimmzettel in den Umschlag, tritt aus der Zelle heraus, geht an den Tisch des Wahlvorstandes heran, nennt seinen Namen und seine Wohnung, damit festgestellt werden kann, ob er in der Wählerliste steht, und übergibt den Umschlag dem Wahlvorsteher, der ihn in Gegenwart des Wählers in die Wahlurne steckt. Auf diese Weise kann niemand erfahren, wie der einzelne gewählt hat.

Jeder stelle fest, ob der Stimmzettel, den er vor dem Wahllokal erhält, der Stimmzettel der

Deutschen demokratischen Partei

der mit dem Namen beginnt:

Gotthein, Schmidhals, Heilberg, Obff.

Der Kommerzienrat stand langsam auf. „Ihr werdet von mir hören“, sagte er stolz, den Kopf hebend, „Ihr werdet mir diese Stunde bezahlen, alle, alle.“ Er ging, schwer auf den Stock gestützt, aus dem Zimmer. Niemand sagte ihm Lebewohl.

„So“, sagte Madame Biermann, die blauen Hände um den alten Wasserlopf legend, in dem das Wasser allmählich erkaltet war, „recht hat Lotte der Schlange, die sich ein Vierteljahrhundert und mehr hier eingeknistet hat, den Kopf getreten, Eure Sache ist es nun, Gerb und Nochus, ordentlich reinen Tisch zu machen.“

Sie nickte ihren Enten nachvollend zu, und ging, auf Mutter Gottes Arm gestützt, aus dem Zimmer. Gerb und Nochus sahen sich schweigend an.

„Aus Liebe“, sagte Gerb.

„Nein, aus Haß“, gab Nochus zurück. „Liebe, die den Haß gebiert, die zur Nachsucht treibt, ist furchtbar, ich schaudere, wenn ich daran denke, denn sie führt zum Verbrechen.“

Gerb sagte es mit weit in die Ferne gerichteten Augen.

Seine Seele irte weit, weit umher, und ihre brennende Sehnsucht fand keine Stütze.

Auf der großen Terrasse von Schloß Helsenstein lag der letzte Rest der flimmernden Abendsonne. In diesem langsam vergehenden Glutlichte saßen zwei Damen. Die schwarzen Trauergebänder fielen wie dunkle Schatten auf all die blühende Pracht, in der Schloß Helsenstein wie eingebettet lag. Unter der Terrasse schlängelte sich wie ein breites Silberband ein Arm der grünen Spree, welcher den Dämmerkreis mit dem Müggelsee verband, da hin. Von rechts grüßten die blauen Müggelberge weit über den See herüber. Rinks rauschten die Wogen des Dämmersees ein Abendlied, und die grünen Wellen zeigten lächelnd das Bild des stolzen Schloßes, das sich in den Klüften spiegelte. Die beiden Frauen auf der Terrasse hatten keinen Blick für das entzückende Bild der märkischen Abendlandschaft, das sich ihnen bot. Die eine, Ruth, hatte die Hände wie müde gefaltet, die andere, Sibylle, näherte mechanisch an einem Kinderrücken, ohne auch nur einen Moment von der Arbeit aufzuhören.

(Fortsetzung folgt.)

Tagestatender.

18. Januar.

1701: Karl-Ludwig Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. — Stilllegung des Schwarzen Adlerordens. 1871: Proklamierung von Versailles: Wilhelm I. König von Preußen, wird Deutscher Kaiser.

Liebe zu uns und die Not, in der wir sitzen, treibt, recht haben. Ich lehne jede weitere geschäftliche Beziehung ab. Es liegt auch nicht in meiner Absicht, festzustellen, ob die hunderttausend Mark zu recht oder zu unrecht von meinem Vater in Empfang genommen sind, ich habe nicht Lust, vor Gericht meinem Schwiegervater gegenüberzutreten.

„Aber ich, ich lehne den Weg nicht, mein Junge“, sagte Madame Biermann, ihre kleine Gestalt aufrichtend und mit dem wackelnden Köpfchen nickend, „ich weiß, was ich mir selbst und meinen Enten schuldig bin. Ich werde den Rechtsweg gehen, denn nicht nur Gerb, sondern auch unser Vermögen wurde zum großen Teil durch die unsinnige Spekulation des Herrn Kommerzienrats verschlungen, und ich habe ein Recht darauf, zu ergründen, was ich bisher aus Rücksicht für Euren Vater nicht tat — wo die Summen geblieben sind, und wie sie angelegt wurden, daß ein solcher Verfall möglich war. Die alte schwachsinnige Madame Biermann wird und will Euch anders zeigen, daß der richtige Weg auch mal ein anderer sein kann, als der der Noblesse, den Euer seliger Vater immer ging, bis er mit beiden Händen im Dreck lag. Sie brauchen nicht die Nase zu zupfen, Herr Kommerzienrat. Sie wissen ganz genau, was ich meine, und damit Ihr es auch wißt, so will ich Euch denn bezeugen, daß dieser Mann hier Euren Vater zugrunde gerichtet hat, mit Absicht, mit wohlüberlegter raffinierter Bosheit, aus Nachsicht, weil er einst Eure Mutter geliebt.“

Wie von einem Schläge getroffen sank der Kommerzienrat auf seinem Stuhl zusammen. Es war lautlos still im Zimmer. Der Schein der Lampe fiel voll auf das bleiche Gesicht des ganz zusammengebrochenen Mannes, vor dem die kleine Madame Terzagrade stand und mit ältlichen Händen die großen Schleißen ihrer Hände aureicht zupfte. Keiner sprach einen Laut. Gerb hatte ein tödliches Erschrecken im Antlitz. Sollte ihm nicht selbst sein Vater so ähnliche Andeutungen gemacht? Sollte hier der Schlüssel zu vielem Rätselvollem, zu dem Unbegreiflichen sein?

Ein Schauer rann durch seinen Körper. Grüßte die Leidenschaft so dunkle Wege?

„Nehen Sie man jetzt zu Hause, Herr Kommerzienrat“, sagte Mutter Lotte, indem sie dem ganz apathisch Dastehenden den grauen Zylinderhut aufsetzte und den Stock in die Hand gab, „hier blüht Ihnen doch kein Beigen mehr. Wat ist wech, bet wech ich, aber ich habe mich die Absicht, mehr zu sagen, als die Kinder hier, die mir so lieb wie mein eignet sind, verlangen.“

„Daß ihn doch sehn, Lotte, wat haste Dir so mit ihm“, sagte Madame Biermann im Berliner Dialekt. „Recht wollen wir, mehr nicht, und Klarheit.“

Das Glücksmädel.

Willy Trempert hatte am Donnerstag seinen Ehrenabend. Das volle Haus und die aus Treib- und Bachhaus hervorgegangenen Spenden, nicht minder auch der ehrliebe Beifall der Erschienenen werden dem Benefizianten das angenehme Bewußtsein vermittelt haben, daß sein Wirken an der hiesigen Bühne, sei es als Charakterdarsteller oder als Spielleiter, die rechte Würdigung gefunden. Wenn auch die in die dieswinterliche Spielzeit recht spärlich eingestreuten Schauspielabende die reise Kunst des freibachamen Mannes weit mehr zur Geltung kommen ließen als Andreas Vollmann im "Glücksmädel" - Willy Trempert war bei seiner Schlantheit keine glaubwürdige Schlofferfigur - so fand er doch auch hier recht sympathische Töne und forderte die laute Anerkennung des Publikums heraus. Das Singspiel - die Verfasser Max Reimann und Otto Schwarz nennen ihr muskarmes Stück Operette - ist nach dem guten, alten Rezept eines Arronge nach ethischen Gesichtspunkten gezeichnet und steht deshalb von dem üblichen sinnlosen Operettenkisch angenehm ab. Da von allen Darstellern frisch und wahr gespielt wurde, kamen die Besucher gut auf ihre Rechnung. Der gesungene Teil wurde, wie immer, nur von dem weiblichen Teil der Darsteller zur Zufriedenheit der Hörer besprochen.

Eingekandt.

Die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgünstigste Verantwortung.

Bodenreform und Deutsch-demokratische Parteien.

Die demokratische Partei Württembergs fordert in ihrem Programm ausdrücklich: 1. Unterstellung der Bodenschätze, Wasserkräfte und der elektrischen Kraftversorgung unter das oberste Verfügungsrecht des Staates usw. 2. Umfassende Schaffung selbständiger Dauergüter an Stelle unwirtschaftlichen Großgrundbesitzes, insbesondere der Fideikommissgüter.

Die Vertreterversammlung der demokratischen Partei zu Herford (Wahlkreis Minden, Münster und beide Lippe) beschloß einstimmig, für die Vertreterversammlung der gesamten Partei den Antrag zu stellen, daß klare und eindeutige Sätze im Sinne der Bodenreform in das Programm der Partei aufgenommen werden.

Tausende von Stimmen wird die Deutsche demokratische Partei Schlesiens für sich gewinnen, wenn sie ähnliche Stellung zur Bodenreform einnimmt. Wir Deutsche werden Bodenreformer sein oder wir werden nicht sein. Klippers, Hermsdorf.

Anmerkung der Redaktion: In der gestrigen Wahlversammlung der Deutschen demokratischen Partei ist der Kandidat für die Nationalversammlung, Herr Universitäts-Professor Dr. Obst, bereits dem Wunsche des Herrn Küppers nachgekommen: Er hat erklärt, daß die Deutsche demokratische Partei im Sinne der Bodenreform durchaus für eine tatkräftige Siedlungspolitik eintritt.

Königs zusammenbrach, wurde das innere Leben der Kirche teils durch den Zwang des Staates, teils durch die Rücksichtnahme auf ihn oft unheilvoll beeinflusst. Wir deutsche Demokraten fordern eine freie Volkskirche; der Staat, der der Kirche sowohl rechtlich als moralisch tief verpflichtet ist, soll die Kirche nach ihren eigenen Gesetzen sich entfalten lassen, aber ihre freie Entwicklung nach Kräften fördern, so gut, wie er andere Kulturfaktoren unterstützt. Unter keinen Umständen wollen wir den Religionsunterricht in der Schule entbehren, umso mehr als die Mehrheit der Lehrer seine Beibehaltung wünscht und die Mehrheit der Eltern sich die Entfremdung nicht gefallen lassen will. Die Lehrer, welche aus Gewissensgründen keinen Religionsunterricht geben möchten, dürfen selbstverständlich nicht dazu gezwungen werden. Herr Pastor Gottschid schloß mit dem Gedicht des Prinzen Schöndach-Carolath:

Heil unserm Volke, das mit Wucht die Scholle pflügt, von der wir stammen, Und dennoch Lebensgipsel sucht, drauf ew'ge Wachstümer flammen.

In der Aussprache bezeugten Vertreter der Sozialdemokratie ihren kirchenfeindlichen Standpunkt, die Herren Lehrer Schiedel und Lilge befürworteten und begründeten die unbedingte Beibehaltung des Religionsunterrichtes. Eine beabsichtigte Resolution zur Abschaffung wurde durch das Eindringen sozialdemokratischer Wähler zu einer folgenden Versammlung leider nicht verlesen werden.

Stenographenverein "Stolze Schrey". Am 23. d. Mts. beginnt wieder ein Anfänger-Kursus in den Räumen der kaufmännischen Handelsschule, Wädelstraße, zu welchem durch Inserat in heutiger Nr. unserer Zeitung eingeladen wird.

Die Postanstalten am Wahltag. Die Deutsche demokratische Partei hat an den Staatssekretär des Reichspostamts unter dem 14. Januar das nachstehende Schreiben gerichtet:

Wir erlauben uns hierdurch den ergebenen Antrag zu stellen, daß am 19. Januar, dem Wahltag, für alle Fernsprechkämmer des Reiches der Telephondienst durchgängig in der Weise geregelt wird, daß eine Sprechmöglichkeit von morgens 8 Uhr bis nachts 12 Uhr gewährleistet wird. Es ist dies notwendig, damit die Ergebnisse der Wahlen in den einzelnen Wahlorten unverzüglich weitergegeben werden können.

Insbepondere möchten wir darum bitten, daß diese Anordnung für die kleinen und kleinsten Aemter in der Provinz zur Durchführung kommt, die doch an Sonntagen nur in beschränktem Umfange den Telephondienst aufrecht erhalten.

Einem gütigen Bescheide entgegensehend, empfehlen wir uns mit vorzüglicher Hochachtung Deutsche demokratische Partei.

Wie jetzt das Amtsblatt des Reichspostamts bekannt gibt, müssen sowohl am Tage der Wahlen selbst, als auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses alle beteiligten Postanstalten solange im Dienst bleiben, bis der zu erwartende Verkehr als

erledigt gilt. Dies gilt auch für die auf den Wahltag und auf den Ermittlungstag folgenden Tage, solange noch härterer Verkehr aus Anlaß der Wahlen herrscht oder zu erwarten ist.

An die Deutsch-Oesterreicher! Die Deutsche demokratische Partei bittet uns um Aufnahme folgenden Hinweises: Deutsch-Oesterreicher! Nach neuester Verordnung dürft auch Ihr an der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar teilnehmen. Zu diesem Zwecke müßt Ihr von einem österreichischen Konsulat eine Bescheinigung verlangen, daß Ihr Angehöriger der deutsch-österreichischen Republik seid. Das Wahlrecht könnt Ihr dann an Eurem deutschen Wohnort in jedem Stimmbezirk ausüben. Bescheinigung mitnehmen!! Oesterreichern in der Provinz vermittelt unser Zentralbüro in Breslau, Klegners Hotel, Königstraße 2/4, auf Wunsch die Bescheinigung.

Achtung! Wähler! Achtung!

Die Kandidatenliste der Deutschen demokratischen Partei

lautet:

- Gothein, Georg, Bergart a. D., Breslau. Schmidhals, Wilhelm, Rittergutsh., Dom. Kienberg. Heilberg, Adolf, Sch. Justizrat, Breslau. Obst, Erich, Dr., Univ.-Professor, Breslau. Konitz, Karl, Verbandsgeschäftsführer, Breslau. Streit, Max, Malermeister, Breslau. Wahnitz, Gertrud, Frl., Lehrerin, Breslau. Kuhlmann, Erich, Apotheker, Brieg. Klemm, Ludwig, Kaufmann, Oels. Kretschmer, Max, Postsekretär, Breslau. Vartsch, Carl, Aderbürger, Steinau a. Ober. Abegg, Lina, Frau, Breslau.

r. Wüstegiersdorf. Verschiedenes. In den letzten Tagen veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei in verschiedenen Orten des Amtsgerichtsbezirks (wie Charlottenbrunn, Wüstegiersdorf, Blumenau, Komnisch usw.) öffentliche Wählerversammlungen, deren letzte am Dienstagabend in Huhns Gasthof in Donnerau abgehalten wurde. Ausgeführt wurde die Versammlung mit einem Vortrage über Revolution und Nationalversammlung. Ober-Postassistent Schomann vom hiesigen Postamt wurde zum Postsekretär ernannt. In der in Fleischers Gasthof in Ober Wüstegiersdorf abgehaltenen Generalversammlung des Kleintierzüchter-Vereins von hier und Umgegend wurden in den Vorstand gewählt: Handelsmann Richter als Vorsitzender, Martin Deuse als Schriftführer und Hugo Birnbahn als Kassierer.

Sothe, komm einmal her. Du sollst bekennen, ob die Kondordia-Stiftung mit oder ohne Kenntnis der Betätigungsfähigkeit wurden. Frau Sothe stand in der Zitr. Mit Klagen Klagen hatte sie sofort die Situation erfasst. Ihr Blick, der den Sommerkonzert traf, war nicht sonderlich freundlich, als sie sagte: Der selbige Herr Major hat mit verbotten, über die Klagengehörigkeit zu reden. Star im Not falle sollte ich was sagen, und doch nur denn, wenn es für seine Kinder uff Tod und Leben hinge. Es geht hier auf Tod und Leben, Sothe, also rede. Es hat Verds Stimme, die hart und feil die Worte sprach. Der Herr Major hat sofort, als er die trohe Stelle der Frau erfuhr, festgesetzt, bei der Herr Sommerkonzert die Stiften abschifflich ansestelt hat, damit der Herr Major kolleber mal in-

Der Sommerkonzert, dem der Schwelb auf der breitenenden Stirn stand, sagte hart auf. "Schifflich Du Dich endlich darauf, was Du deinem Schwelgebacher schifflich bist?" tief er werd zu, "es ist wirklich hohe Zeit." Der sah ihn dunstigen Kluges an. "Ich habe nicht die Klifflich", sagte er langsam, "zu unterjuden, ob die beiden Frauen hier, welche die

Madame Miermann lachte. Es klamm sofi wie ein Kinderlachen. "Si, ei, lieber Dürrenberg, man langsam, langsam! So schnell geht das nicht, denn wenn Madame Miermann aufhört zu sprechen, so fängt der Staatsanwalt an. Verstanden? Seigen habe ich auch, wenn mein Scherzmann ein Sündenbegründung sein könnte, daß die Miermannheit an den Tag kommt." Dabei eilte sie mit kurzen hastigen Schritten so eilig, wie sie sonst nie ging zur Zitr, doch die vielen Talseln ihres kopparigen Braueffleides nur so fliegen, und die Zitr aufstehend, tief sie laut: "Sothe, komm einmal her. Du sollst bekennen, ob die Kondordia-Stiftung mit oder ohne Kenntnis der Betätigungsfähigkeit wurden."

Der Herr Major hat sofort, als er die trohe Stelle der Frau erfuhr, festgesetzt, bei der Herr Sommerkonzert die Stiften abschifflich ansestelt hat, damit der Herr Major kolleber mal in- ich verhefle mich", sagte jetzt der Sommerkonzert laut. "ne Person, ja bet bin id, aber eine eheliche Person, nicht so eine, die bet drauf hält, wenn et hecht, recht zu tun. Mit Madame Miermann und mit der Herr Major bet allens besprochen, und die Miermann, die alles besprechen, die hat er in meine Hände - idgen sind se ja nun frade mich und sein doch mich - niederlegt, wenn eine Zeit kommt, wo der Herr Sommerkonzert sich heigen sollte, seine Rechtspflichten zu erfüllen - dem Herrn Major schwanke schon so hat - die Kinder hier ihr Recht einfordern könnten. Verstanden Se mit jetzt, Herr Sommerkonzert? Der Herr Major hat et eben nicht floosen wollen, bet sein treiffter Freund ihn hat dorndacht, wie Madame Miermann und id immer selbste, er hat et doch mich floosen wollen, als et eifentlich schon so klar wie Glasbeide uff be Sand lag, und endlich ba hat er sich dann ermannt, und wir haben ihm besprochen müssen, nur für den Fall, bet der Herr Sommerkonzert keine Hand von Seid zurückzieht, Gebrauch zu machen. Na, um bet is ja woll ich selbsehen, Verstanden und Selbstmitleid kommen unter den Sommer, und alles was hier zur Familie gehört, kann man Sündgeboten fangen. Na, Soit bet selbe Spnen be Günde, Herr Sommerkonzert. Schön is nat anders, Set meine oder, jetzt is be Zeit gekommen, von bet der Herr Baron sprach, und Madame Miermann meint et doch, wollen Se an Herrn Verds die Kinderkanten, die Sie dem Herrn Major abschifflich haben, rausziehen, so halten wir den Stand, wie tot et dem Major verprochen, wollen Se mich, dann triden wir mit unferen Beweisen an."

Gebirgs-Blätter. Unterhaltungs-Beiblatt zur "Waldenburger Zeitung". Nr. 15. Waldenburg, den 18. Januar 1919. 85. XXXVI.

Stroman von Ernung 2019. (18. Fortsetzung) Madama Miermann. "Schrecklicher!" tiefen Verds und Modus wie aus einem Munde. "Kochi mont! Das Madame Miermann sagt, das kann sie auch beweisen. Stellen Sie man Ihren Gut wieder hin, Dürrenberg, so schnell geht das hier nicht, und dabormachen können Sie sich ja noch immer, wenn ich Ihnen die Miermannheit ge- sagt habe." "Ich weiß wirklich nicht, warum ich die töricht- ten Mierden der alten schwaefimigen Frau so lange mit anhöre", sagte Dürrenberg, indessen die den Gut auf die Schrecklichste lebend. "Weiß Gott, wäre Sesselstein nicht mein Freund ge- wesen, ich hätte längst das Haus, in dem mir die uneherrlichsten Belästigungen geschehen werden, verlassen." Madame Miermann lachte. Es klamm sofi wie ein Kinderlachen. "Si, ei, lieber Dürrenberg, man langsam, langsam! So schnell geht das nicht, denn wenn Madame Miermann aufhört zu sprechen, so fängt der Staatsanwalt an. Verstanden? Seigen habe ich auch, wenn mein Scherzmann ein Sündenbegründung sein könnte, daß die Miermannheit an den Tag kommt."

Lebensmittel- und Rindernährmittelfarte.

In der Woche vom 20. zum 26. d. Mts. können gegen Ab-
schnitt 64 der Lebensmittelfarte empfangen werden:
100 Gramm Weizenmehl zum Preise von 10 Pf.
(8 Pf. das kg).
Ferner gegen Abschnitt 65 der Lebensmittelfarte:
250 Gramm Marmelade
zum Preise von 50 Pfennig oder 250 Gramm Kurthönig
zum Preise von 40 Pfennig für Paketware oder 30 Pfennig
für lose Ware oder 250 Gramm Rübenast zum Preise
von 28 Pfennig.
Außerdem gegen Abschnitt 81 der Rindernährmittelfarte:
125 Gramm Rindergestirnmehl zum Preise von 20 Pf.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 25. d. Mts. mittags.
Waldenburg, den 11. Januar 1919.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung der Reichs-Bekleidungsstelle vom
14. Dezember 1918 ist dem hiesigen Kreise eine größere Anzahl
Kollen von Baumwollnähfäden à 200 m zugewiesen worden, aus
der in erster Linie der Bedarf der aus dem Heeresdienste ent-
lassenen Schneider gedeckt werden soll, um ihnen die Wiederauf-
nahme ihres Betriebes zu erleichtern. Die hiernach in Betracht
kommenden Personen, sofern sie bezw. ihr Betrieb bei der letzten
Garnverteilung im Dezember nicht berücksichtigt worden sind,
fordere ich auf, sich bis
1. Februar 1919
zwecks Eintragung in eine Liste auf dem Landratsamt, Zimmer 14,
an einem Werktag vormittags zwischen 9 und 11 Uhr einzufinden.
Mitzubringen sind Militärpapiere (Entlassungsvermerk) sowie eine
Urkunde, aus der der Beruf des Antragstellers hervorgeht (Mit-
gliedsbuch der Schneiderinnung, Steuerkarte, behördliche Beschei-
nigung.) Das Garn gelangt nach Eintreffen durch die Firma
P. Konzal, hier, Freiurgerstraße, zur Verteilung. Zeitpunkt und
Gänge der Verteilung wird in der Tagespresse bekanntgegeben werden.
Waldenburg, den 15. Januar 1919.
Der Landrat.
J. S.: Hoffmann.

Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter
(Gruppe 2) erfolgt am Montag, Dienstag und Mittwoch
(20., 21. und 22. d. Mts.) im Rathaus, 2. Stock
(Stadtverordneten-Sitzungsaal), und zwar:
am 20. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangs-
buchstaben A bis K,
am 21. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangs-
buchstaben L bis R,
am 22. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangs-
buchstaben S bis Z.
Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 1
Uhr und nur an Erwachsene gegen Vorlegung des
Lohnbuches oder einer Arbeitsbescheinigung.
Die Vergleite
der Fürstlichen Gruben,
der conf. Fuchs-Gruben,
der Glückhils-Friedenshoffnung-Gruben
erhalten ihre Zusatzkarte (Gruppe 2) wieder durch die Gruben-
verwaltungen.
Waldenburg, den 18. Januar 1919.
Der Magistrat.

Ausgabe der neuen Brot- u. Fleischkarten.

Die mit dem 20. d. Mts. beginnenden neuen Brotkarten
und die neuen Fleischkarten sind pünktlich am 18. Januar
d. Js., nachmittags 3—6 Uhr, im Rathaus, 2. Stock
(Stadtverordneten-Sitzungsaal) von den Hausbesitzern
oder deren Vertretern gegen Vorlegung eines Ausweises
über ihre Person für die Hausbewohner abzuholen und
an dieselben sofort auszuhändigen.
Die Karten etwa verzogener Personen sind zurückzuziehen,
und zwar:
Brotkarten im Einwohner-Melbeamte,
Fleischkarten im Zimmer Nr. 24.
Waldenburg, den 17. Januar 1919.
Der Magistrat.

Kartoffelabgabe.

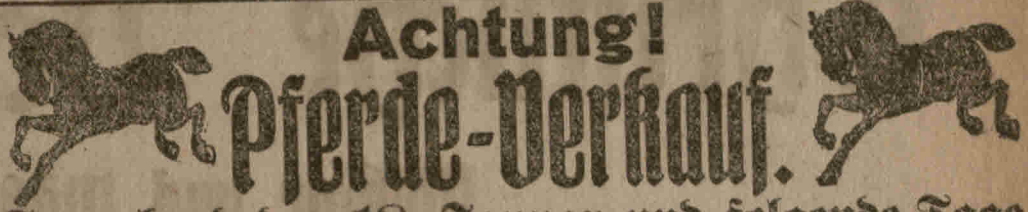
Die Kartoffelhändler werden ermächtigt, die Kartoffeln für die
Zeit vom 3. bis 16. Februar 1919 mit der Wochenmenge von
1 Fund und 2 Fund Mohrrüben auf den Kopf bereits in der
Woche vom 20. bis 26. Januar 1919 auszugeben.
Bom 20. Januar ab beträgt der Kartoffelpreis je Pfd. 9 Pf.
Waldenburg Schl., den 16. Januar 1919.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Nr. 530 ist bei der Firma
Baum & Ernst in Waldenburg am 11. Januar 1919
eingetragen worden: Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Baum
ist alleinherrlicher Inhaber; die offene Handelsgesellschaft ist am
11. Dezember 1918 aufgelöst.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister B. Nr. 35 ist am 11. Januar 1919 bei
der Firma Conrad Tack & Cie. Gesellschaft mit
beschränkter Haftung in Waldenburg Schl., eingetragen worden:
Kaufmann Oskar Müller ist verstorben; an seine Stelle ist der
Kaufmann Hermann Krojanker in Berlin zum Geschäftsführer
bestellt.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Wählt am 19. Januar nur die Wahlliste der Deutschnationalen Volkspartei.

Sie beginnt mit
Prof. Dr. Semmler, Breslau.



Achtung! Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 18. Januar und folgende Tage
stelle ich im Gasthof zur Krone in Waldenburg wiederum einen großen
Transport
**Belgischer Pferde,
schwere und leichte Arbeitspferde**
zu zeitgemäß billigen Preisen zum sofortigen Verkauf.
Schimmeck's Pferdehandlung
aus Schweidnitz.

Baptistengemeinde Altwasser,
Charlottenbrunnstr. 198.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, II.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg,
Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Neu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Nieder Herrnsdorf.

Brotkarten-Ausgabe.

Die ab 20. Januar 1919 gel-
tenden Brotkarten haben die
Herrn Hauswirte oder deren
Stellvertreter Sonnabend den
18. Januar 1919, und zwar für
Oberdorf nachmittags 3—4 Uhr,
Mitteldorf von 4—5 Uhr und
Niederdorf 5—6 Uhr, im hiesigen
Lebensmittellamt abzuholen.
Für den Ortsteil Zellhammer
Grenze werden die Karten nach-
mittags 5 Uhr im Steiner'schen
Gasthause ausgehändigt.
Bei Empfangnahme haben die
Herrn Hauswirte oder deren
Stellvertreter anzugeben, wie-
viel Personen und Schwerarbeiter
im Hause anständig sind. Als
Schwerarbeiter sind nur solche
zu zählen, welche nicht auf Gr-
ubenbetrieben tätig sind.
Vorübergehend anwesende Per-
sonen, sowie Militärclausur und
Brotfahrlieferanten sind nicht
mitzuzählen.
Nieder Herrnsdorf, 14. 1. 19.
Gemeindevorsteher.

Zehnwasser.

Sonnabend den 18. Januar e.,
vormittags von 8—1 Uhr, Aus-
gabe der neuen Brot- und Brot-
zusatzkarten, sowie der neuen
Fleischkarten nur an erwachsene
Personen.
Zehnwasser, den 16. 1. 19.
Gemeindevorsteher.

28 Jahre alt, sucht
einen Herrn im
gleichen Alter, älterer Witwer
mit Kind nicht ausgeschlossen (am
liebsten Bergmann oder Hand-
werker), zwecks Heirat kennen zu
lernen. Offerten unter A. B. 100
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

30 Jahre alt, kath., mit 5jähr.
Mädchen, wünscht kath. Herrn
gleichen Alters zwecks späterer
Heirat kennen zu lernen. Bergm.
bevorz. Ernstgem. Off. bitte in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung
unter E. A. 42 niederzulegen.

Verkaufe mehrere starke Arbeitspferde,

darunter Fische, sowie Schwarze und
Hellbraune, für alle Zwecke geeignet, 5
bis 8 jährige Passer, sowie einzeln zur Auswahl. Dieselben
sind preiswert zum sofortigen Verkauf
Hotel zur goldenen Sonne,
Waldenburg i. Schl., Telefon 156.

Dackelhündin

entlaufen. Gegen Belohnung ab-
zugeben. Neu Weikstein 18, I.

Güter in jeder Größe, Grundstücke, Fabriken, Geschäfte aller Branchen

suche ich für kapitalkräftige
Käufer. — Besichtigungen und
Verkaufsverhandlungen finden
unauffällig, streng diskret statt.
Zahlreiche Anerkennungen für
schnellste Verkaufsabläufe.
Fritz König, Breslau,
Neue Taschenstraße 52.
Zernstreicher 7508.

2 gebrauchte, gut erhaltene Eisgeschirre

sofort zu kaufen gesucht. Off.
unter F. P. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Mittleres Grundstück,

mit großem Hof, Lagerräumen
und eventl. kleinem Hausgarten,
Röhre der Straßenbahn, per bald
zu kaufen gesucht. Bevorzugt:
Dittersbach, Ober Waldenburg
oder Waldenburg. Ausführliche
Offerten mit Preisangabe und
Höhe der Anzahlung unter A.
K. 100 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Eine englische Drehrolle

sofort oder später zu verkaufen.
P. Heiber, Altwasser,
Charlottenbrunnstr. 128

Ein Damen-Jahett,

schl. Figur, gut erh., zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

2 mittelalte, ganz schwere Arbeitspferde

sind zu verkaufen. Näheres
Kreuzstraße 2, partierre.

Rohrriiben

hat abzu-
geben
Vorkostgeschäft Hohlstraße Nr. 10
Ludwig.

Birka 5000 Stück Uhrengläser

in verschiedenen Größen sind
billig zu verkaufen bei
E. Barisch, Mühlengasse,
Waldenburg, Gartenstraße 24.

Blutarme Mädchen u. Frauen, sowie auch and. schwächliche Personen brauchen mit bestem Erfolg Aromatische Eisentinktur

zur Stärkung der Nerven
u. zur Kräftigung d. Körp.
Flaschen zu 4.25 u. 8 Mk.
mit Gebrauchsanw. empf.
Robert Bock,
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.
Versand auch n. auswärts.
Zur Bestellg. gen. Postkart.

Ein braunes Ruffenpferd

verkauft Bruno Kinner,
Dittersbach, Hauptstraße 64.

Guter, schwarzer Grad und Beize zu verkaufen. Wo?

sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Militärmantel zu verk. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Berschiedene Bananensilien, als: Banankästen, Karren, Sand- horden, Bohlen, Böcke und Leitern sind billig in Walden- burg, Gottesberger Straße 17 a, zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Gaslocher zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gegen Husten u. Heiserkeit hat sich vorzügl. bewährt: Russisch. Knötcher für Lungenleidende d. best. Tee. Schachtel 50 Pfg. u. 1 Mark.

Arnicitin

Hustentropfen. Fl. 1,20 Mk.
Zur Desinfektion
der Mundhöhle:

Paraform-Tabletten.

Best. Schutz geg. Ansteckg.
Schachtel 2 Mk. empfiehlt
Robert Bock,
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.
Versand auch n. auswärts.
Für Bestellg. gen. Postkarte.

Zentrum, Christliche Volkspartei.

Wähler und Wählerin!
Gib deine Stimme nur der Partei,
die

1. eintritt für Schaffung von Arbeits- und Verdienstgelegenheit,
aber kämpft gegen die Lähmung der Wirtschaft durch sinnlose Streiks,
2. eintritt für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt,
aber kämpft gegen die Verstaatlichung der Produktionsmittel,
3. eintritt für den Schutz von Haus und Hof, von Werkstatt und Fabrik,
aber kämpft gegen die Plünderung von Hab und Gut,
4. eintritt für die Erhaltung des Eigentums und der Eigenwirtschaft,
aber kämpft gegen den Gewalt-Sozialismus, Kommunismus, Bolschewismus,
5. eintritt für eine gerechte Besteuerung unter Schutz der Schwachen,
aber kämpft gegen die Verschleuderung der öffentlichen Mittel,
6. eintritt für Familie und Sitte, für Kirche und Schule,
aber kämpft gegen die Verwüstung der christlichen Ehe und Jugenderziehung,
7. eintritt für ein einiges, kraftvolles Deutschland,
aber kämpft gegen die Zerreißung Deutschlands, gegen den Internationalismus,
8. eintritt für die Ordnung und Rechtssicherheit, für Freiheit und Frieden,
aber kämpft gegen Terrorismus und Bürgerkrieg.

Wer dies mit uns will, der wähle am 19. Januar die Kandidaten der Zentrumspartei:

Gewerkschaftssekretär August Grunau, Breslau.
Arbeitsnachweisleiter Alois Puschmann, Glaz.
Geh. Justizrat Dr. Felix Porsch, Breslau.
Frau Geh.-Rat Tina Körner, Breslau.
Brauerei Heinrich Kastner, Frankenstein i. Schlef.
Bezirkssekretärin Edith Nawrath, Breslau.
Töpferobermeister Joseph Unterberger, Breslau.
Referent im Reichswirtschaftsamt Dr. Rybark, Berlin NW. 21.
Bauergutsbesitzer Gröger, Niederschwedeldorf.
Postsekretär Przybilla, Bernstadt i. Schlef.
Bürgermeister Franz Bulla, Banjen, Bez. Breslau.
Erzpriester Joseph Paul, Braunsitz, Bez. Breslau.

Achtet am Wabltage darauf, daß Eure Wahlzettet diese Namen enthalten,
sonst geht uns Eure Stimme verloren.

Wählt Zentrum, die christliche Volkspartei!

Wort „deutsche“ in Klammern zu setzen. Solche niedrigen „Wahlmänner“ könne man nicht scharf genug verurteilen. Man müsse sie beantworten mit einem offenen Bekenntnis unseres politischen Glaubens. Wir Deutsch-Demokraten bekennen uns also festlos zum deutschen Volkstum und zur Einheit des Reiches, ja wir sind überzeugt, daß es überhaupt keinen anderen Weg gibt, als mit Hilfe eines einigen deutschen Volkes aus dem Elend, in das unser Vaterland hauptsächlich die Konservativen mit ihren wahnstümmigen U-Bootkriegsplänen geführt haben, wieder herauszukommen. Was heißt deutsch sein? Deutsch sein heißt zunächst ehrliche, wahrhaftige und freiheitliche Politik treiben. Deutsch sein heißt aber weiter auch dankbar sein gegenüber den Hunderttausenden, die draußen gestanden und ihr Blut für uns verspritzt haben. Die Deutsche demokratische Partei ist daher die erste gewesen, die in nachdrücklichen Protesten an die Reichsregierung gefordert hat: Heraus mit unseren Kriegsgefangenen! Wir wollen es nicht, daß diese als Sklaven bei den Aufräumungsarbeiten im Westen ausgenutzt werden. Deutsch sein heißt aber auch großzügig denken und handeln. Wir haben besonders in den Fragen der auswärtigen Politik bisher zu klein gedacht, wir wollen — ohne ein Jota von unserer deutschen Eigenart aufzugeben — fortan das Ausland besser kennen lernen und demgemäß richtiger und unbefangener einschätzen. Wir wollen vor allem unsere Kolonien wiederhaben, damit wir wenigstens etwas Baumwolle, etwas Gummi, etwas Kolonialwaren einführen können und dafür nicht die teuren Preise Englands, Amerikas und Frankreichs zu zahlen brauchen. Haben wir Kolonien, so wirkt schon diese Tatsache etwas eindämmend und regulierend auf die Preise. Wir müssen unsere Forderung aber bestimmt und laut stellen und immer wieder fordern, damit wir wenigstens etwas bekommen. In anderen Fällen würde die Entente mit Recht sagen: Das deutsche Volk verlangt ja gar nicht die Herausgabe seiner Kolonien, ihm ist deren weiteres Schicksal völlig gleichgültig. Der Redner sprach dann — wir können seine Ausführungen wegen Raummangel leider nur kurz skizzieren — über die Wahrung unserer nationalen Würde und verlangte, daß in dem neuen Volksstaate das Wort „Freie Bahn dem Lichtigen!“ zum Hauptgrundsatz werde. Zu wider sei aber auch dem echten Deutsch-Demokraten die Verschönerung unserer großen Vergangenheit. Man mag über die letzten Sproßlinge der Hohenzollern denken wie man will, insbesondere über ihre Klucht ins Ausland, aber deutsche Heldengestalten wie den Großen Kurfürsten, Friedrich den Großen und Kaiser Wilhelm I., die lassen wir uns nicht von Fanatikern und Heißspornen wie Brünnel-Mollenhuth usw. mit Dred bewerfen. Im neuen Volksstaat wünschen wir künftig keine Bevorzugung des Adels und des Geldes, sondern entschieden für das Vorkommen sollen allein nur die Kenntnisse sein. In den bisherigen alten Verhältnissen, an der Beibehaltung des unheimlichen Kastenwesens war der Mittelstand nicht ganz ohne Schuld. Warum kamen z. B. unsere mittleren Beamten nicht weiter, warum blieb ihnen die höhere Laufbahn verschlossen? Weil sie gegen das alte konterwärtige System, das immer nach Abiturium, Studium, Rang und Stand der Eltern, ja selbst nach der Religion fragte, nicht genügend ankämpften. Der Redner forderte für die neue deutsche Republik die Einheitschule, trat aber in echt demokratischer Sinne für die Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Volksschule ein. Er wandte sich dann in scharfen Worten gegen jeden Klassenkampf und forderte eine Verständigung und gegenseitige Achtung zwischen Kopf- und Handarbeitern. (Beifall.) Auch für die Neugestaltung unseres nationalen Innenlebens sprach der Herr Vortragende in schwingenden Worten eine ganze und ernannte den Mittelstand zur Abwehr vom bloßen Materialismus und zur Belebung und Verfestigung des religiösen Lebens. Hierauf legte der Redner die Stellungnahme des Mittelstandes zur Frage der Sozialisierung dar, warnte vor einer zu weit gehenden Verstaatlichung der Betriebe und trug die bekannnten Forderungen der Deutschen demokratischen Partei zu diesem Punkte vor. Zum Schluß beschäftigte sich der Redner eingehend mit den berechtigten Forderungen des Handwerker- und Bauernstandes, trat für eine Förderung des deutschen Familienlebens ein, und forderte eine ausreichende

Beförderung auch der jungen Beamten, damit ihnen die Möglichkeit zu früherer Heirat gegeben sei.
 Den zündenden und überzeugenden Ausführungen des Redners wurde am Schluß minutenlangem stürmischer Beifall zuteil. Der Vorsitzende dankte darauf dem Herrn Vortragenden für seine Ausführungen, und forderte die Versammlung auf, ihren Dank gleichfalls durch Stimmenabgabe für die Kandidatenliste der Deutschen demokratischen Partei am nächsten Sonntag abzustatten. In der Diskussion beantwortete Herr Professor Dr. Ost dann noch ausführlich verschiedene an ihn gerichtete Fragen. — Der Erfolg des gestrigen Abends war wieder ein bedeutender Zuwachs an Mitgliedern, darunter auch von solchen, die bisher Anhänger der Deutsch-nationalen Volkspartei gewesen waren.

*** Zur Mordtat in Neu Waldburg.** Die wegen Verdacht des Mordes an ihrer Mutter verhaftete 16-jährige Kontoristin Marianne Walter hat, wie wir erfahren, gestern ein volles Geständnis ihrer Schuld abgelegt.

*** Das Lohnabkommen mit den Bergarbeitern.** Die Leitung des hiesigen Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter bittet uns, mitzuteilen, daß die von gegnerischer Seite aufgestellte Behauptung, daß der Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter nicht an den mit den Vertretern der deutschen Arbeitgeber getroffenen Lohnvereinbarungen beteiligt sei und daß dessen Mitglieder die einmalige Teuerungszulage von 250 Mark nicht erhalten werden, keineswegs zutrifft. Die Mitglieder des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter sind vollständig gleichberechtigt an dem Abkommen beteiligt.

*** Aufhebung des Rezeptzwanges.** Mit dem 1. Februar d. J. fällt der Rezeptzwang für baumwollene Verbandstoffe völlig weg. Von diesem Zeitpunkt an können demnach, wie seit 1. Januar d. J., Verbandstoffe, sämtliche baumwollene Verbandstoffe ohne Beschränkung von Einzelpersonen, Einzelärzten und Unternehmungen gekauft werden. Dagegen sind die Krankenanstalten und Krankentassen, soweit sie eine eigene Verbandstoffniederlage unterhalten, vorläufig noch darauf angewiesen, ihren Bedarf bei der Reichsbereitungsstelle in gleicher Weise wie bisher anzumelden.

Z. Nieder Salzbrunn. Evangelischer Bund. Am Mittwochabend wurde im Gasthof „zum goldenen Beyer“ die achte Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins vom Evangelischen Bunde abgehalten, an die sich ein Familienabend angeschlossen. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Bibliothekar Endemann, erstattete Postsekretär Jadel den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Mitglieder der Orte Ober und Neu Salzbrunn, Garton und Konradsthal sich vom hiesigen Zweigverein losgetrennt haben, um einen selbständigen Verein zu bilden. Durch die Abtrennung schieden 133 Mitglieder aus, sodas noch 232 Mitglieder verblieben. Gegenwärtig zählt der hiesige Zweigverein mit den neu Aufgenommenen 272 Mitglieder. Im v. J. wurden 6 Vorstandssitzungen und 3 Familienabende abgehalten. Für den Bau des evangelischen Waisenhauses wurden 100 Mk. für die österreichischen Glaubensgenossen 80 Mk., für die Lubendorfspende und für die Schwesternschaft des Evangelischen Bundes je 30 Mk. gestiftet. Außerdem wurden noch fünf Kriegspatenschaften übernommen. Derassenbericht weist eine Einnahme von 1178,36 Mk. nach, der eine Ausgabe von 776,68 Mk. gegenübersteht. Während der Pause meldeten sich 24 neue Mitglieder. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurde der Gesamtvorstand durch Zuruf wiedergewählt. An dem sich anschließenden Familienabend, der überaus zahlreich besucht war, hielt Pastor Hohr aus Janer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der Wohltag — Der Kirche Schicksalstag.“ Die geistvollen Ausführungen waren umrahmt von Gesangsvorträgen des Kirchenchors und Deklamationen des Fräulein Jadel. In seinem Schlusswort dankte Hauptlehrer Niedlich allen, die sich um den Abend verdient gemacht.

Z. Nieder Salzbrunn. Ein erheblicher Rückgang des Hühnerbestandes wurde bei der am 10. d. Mis. hieselbst stattgefundenen außerordentlich

Nach Hühnerzählung festgestellt. Es wurden 870 Hühner gezählt, während die Zahl der Haushaltungsangehörigen 694 betrug. Bei der am 2. September v. J. vorgenommenen Zählung waren 1216 Hühner und 658 Haushaltungsangehörige vorhanden.

Z. Liebichau. Statt Diebesheute Prügeln zu empfangen, und noch dazu in doppelter Auflage, dürfte doch selten vorkommen. Diebstahl eines Stellensuchers hieselbst in einer der letzten Nächte einen unerlaubten Besuch ab. Er: dieselben jedoch ihr Vorhaben zur Ausführung bringen konnten, warben die Diebe — ein Mann und eine Frau — vom Besitzer überrascht und gleichzeitig gehörig verprügelt. Enttäuscht durch die unerwarteten „Schlagenden Beweise“ des unerschrockenen Besitzers, entzogen sich die beiden. Nach kurzer Zeit jedoch hörte der Besitzer wiederum ein Geräusch, und als er zum Rechten sah, gewahrte er, zu seinem Erstaunen, dasselbe Paar, das vermalig gläubte, nunmehr umgekehrt „arbeiten“ zu können. Statt dessen mußten die Eindringlinge ohne den erwünschten Erfolg mit einer zweiten „Prügel-Auflage“ den Heimweg antreten.

r. Blumenau. Verschlebens. Die Zahl der Wahlberechtigten für die Nationalversammlung beträgt in unserer Gemeinde 981. Die Schöffen W. H. Hilbert und Reinhold Benzl sind als Wahlvorsteher bzw. Stellvertreter bestimmt worden. Wahllokal ist die „Wiesenschule“. — In der am Mittwoch abgehaltenen Gemeindevertreterversammlung wurde zunächst des künftigen verordneten Gemeindevertreters Dampf in ehrender Weise gedacht. Beschlossen wurde, den Gemeindebeamten eine einmalige Teuerungszulage in Höhe des Monatsgehältes zu gewähren und von der Wahl eines Schöffen vorläufig abzusehen mit Rücksicht auf die in nächster Zeit zu erwartenden allgemeinen kommunalen Neuwahlen. Anstelle des verordneten Gemeindevertreters Dampf wurde Schöffmeister Engler in den Erwerbslostenfürsorge-Ausschuss gewählt. — Der Gesangsverein „Frohstim“ hielt nach längerer Pause eine Sitzung ab, in der drei Neuwahlmänner erfolgten, sodas der Verein nunmehr 59 Mitglieder zählt. Um den Gesang wieder in der alten Weise zu pflegen, sollen demnächst die Gesangskunden wieder aufgenommen werden und regelmäßig stattfinden.

r. Charlottenbrunn. Einbruchdiebstahl. Reiche Beute machten Einbrecher, die in einer der letzten Nächte dem gegenwärtig nicht bewohnten Briegerischen Willensgrundstück am Ende des Ortes einen Besuch abstatteten und sich durch ein Kellersfenster Einlass verschafften. Die Diebe durchstöberten sämtliche Räume und entwendeten außer sämtlichen Betten im Werte von mehreren hundert Mark noch verschiedene andere Gegenstände. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen.

r. Wüstegiersdorf. Gemeindevorstand und kirchliche Gemeindevertretung hielten eine gemeinsame Sitzung ab, in der Pastor Echner über die kirchliche Angelegenheiten außerordentliche Kreisynode in Waldenburg berichtete. Beschlossen wurde die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage für die Beamten der Kirchengemeinde, sowie die Anlegung einer besonderen kirchlichen Gemeindekasse, um eine bessere Uebersicht über die Mitglieder der Kirchengemeinde zu haben. Das alte Schulgebäude, das gemeinsamer Besitz der kirchlichen und politischen Gemeinde ist, soll in den allnächsten Tagen der Kirchengemeinde gebracht werden. Die notwendigen Arbeiten hierzu sollen alsbald aufgenommen werden.

r. Tannhausen. Durch das allgemeine Wahlrecht hat sich die Zahl der wahlberechtigten Einwohner mehr als verdoppelt. Während die Gemeinde 747 wahlberechtigte Einwohner (1912: 316) aufzuweisen hat, sieht von den Bewohnern des Gutsbezirks 66 (1912: 33) Personen das Recht der Wahl zu.

Wettervorausage für den 18. Januar:
 Veränderlich, schwachwindig, zu Niederschlägen neigend.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz. Für Bekanntheit und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen
 Waldenburg Schl., Mühlenstraße 29.
 Das Sommerhalbjahr beginnt im April 1919.
 Es werden Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse:
 Handelskursus, Dauer 1 Jahr,
 Kursus für einfache und feine Handarbeiten, Dauer 6 Monate,
 Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigen, Dauer 6 Monate,
 Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate,
 Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.
 Für die Haushaltungskurse können nur noch einige Anmeldungen für Oktober 1919 entgegengenommen werden.
 Prospekte werden jederzeit in der Schreibstube verabreicht.
 Sprechstunden sind täglich von 12—1 Uhr.
Die Vorsteherin.

Englischen Unterricht
 erteilt in den Abendstunden
 W. Franke, Ring 23.
 Erfahrenes
Mädchen
 für Billenhaushalt Dorort Berlin gesucht. Zu erfragen Waldenburg, Köpferstr. 33, b. Köppl.

Bedienungsfrau
 oder Mädchen tagsüber sofort gesucht.
 Schwarz, Barbastraße 6.

Lüdt. Schuhmachergefelle
 für bald gesucht. A. Reinert, Friedländer Straße 13.

Einen Schuhmacherlehrling
 sucht Hugo Tschirner, Schuhmachermeister, Bad Salzbrunn.

Arbeitsburichen,
 14—16 Jahre, sofort gesucht.
Hugo Frielitz,
 Holzschuh- und Pantoffelarbeit,
 Waldenburg i. Schl.

Tüchtige Zuarbeiterin
 für Damenschneiderei sucht
 L. Grüning, Ring 5, III.

Besserer sucht möbl. Zimmer,
 mögl. Nähe Auenstraße. Gef.
 Offerten unter G. P. in die
 Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 mit Küchenbenützung per 1. April
 zu vermieten
 Bäckerstraße 3, I.

(Ausschnitten.)

Gutschein
 für den Monat Januar 1919.

Die „Waldenburger Zeitung“ veröffentlicht bei Einlieferung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter „Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszellen berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pfg. berechnet. Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Zeitungsträgern abgegeben werden. Gutscheine haben nur bei Barzahlung Gültigkeit.

Bitte deutlich schreiben!

Helfer, Helferinnen!

Die Deutsche demokratische Partei braucht am Sonntag den 19. Januar, dem Wahltag zur Deutschen Nationalversammlung, Eure Hilfe.

Wer als Wahlleiter eines Abstimmungsbezirks, als Stimmführer, als Schleppler, als freiwilliger Zettelverteiler,

tätig sein will, stelle sich zur Verfügung und melde sich beim Vorsitzenden des Wahlvereins der Deutschen demokratischen Partei

Herrn Rechtsanwalt **Dr. Cohn**, Ring 3.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-8 Uhr, Mühlentstraße 25, I
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Donnerstag den 23. Januar, abends 8 Uhr:

Anfänger-Kursus

in der Kaufmann-Handelschule, Bäckerstraße. Anmeldungen an Buchhalter Artelt, Ritterstraße 6, und am Kursusbeginn.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

des Vereins **Creditreform**

in der Waldenburger Bierhalle, Vereinszimmer, **Mittwoch d. 22. Januar er., abends 6 Uhr.**
Tagesordnung: Beschlusfassung über Auflösung des Vereins. Waldenburg, den 17. Januar 1919.

Der Vorstand.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Der hervorragende Spielplan!

2 alleinige Erstaufführungen! 2

Ernst und Humor!

Das Spiel mit dem Tode.

Daggy und ihre beiden Männer.

4 lange Akte. Ehefragödie. 4 lange Akte.

Tiefgreifende spannende Handlung. Darstellung erstklassig.

Arnold Riek,

Berlins bester Komiker,

in:

Erst das Geschäft und dann das Vergnügen.

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten. Serie 1918/19.

Rübezahl.
Wenn Männer schwindeln.

Gicht-Tee,

wirksamstes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hexenschuss, Hüftweh. Schachtel mit Anw. 1 M.

Betula-Tee,

ausgezeichnet b. geschwollenen Gliedern, Erscheinungen von Wassersucht, bei Haraverhaltung und Blasenkrampf. Schachtel mit Anw. 50 Pf. empfiehlt

Robert Bock,

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärts. Für Bestell. gen. Postkarte.

Rübezahl.
Wenn Männer schwindeln.

Pfadfinder-Korps Waldenburg. Sonnabend den 18. d. M., abds. 7 Uhr: Versammlung im Heim.

Sonntag den 19. d. M.: Schnitzeljagd. Näheres wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Gasthof zum deutschen Hause, Waldenburg.

Sonabend den 18. Januar: **Schafkopf-Turnier**,

verbunden mit

Schnittbockessen

Anfang 1/8 Uhr.

Es laden freundlich ein **Hermann Adam u. Frau.**

Rübezahl.
Wenn Männer schwindeln.

Stadttheater Waldenburg (Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 19. Januar: **Doppel-Vorstellung!**

Nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Keine Preise!

Rübezahl,
der Herr der Berge und Zwerge.

Zaubermärchen in 4 Bildern.

Abends 7 1/2 Uhr:

Operetten-Abend!

Unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Berg-Stapelle!

Wenn Männer schwindeln.

Operette in 3 Akten.

Musik von W. Göge.

Dienstag den 21. Januar:

Operetten-Abend!

Das Glücksmädel.

Kleine Anzeigen

wie:

Geldgejuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgejuche, Stellengejuche und Angebote usw. usw.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Rübezahl.
Wenn Männer schwindeln.

Union-Theater,
Waldenburg :: Albertstraße.

Nur Freitag bis Montag!

Ernst Reicher

im Detektiv-Abenteuer 4 (Akte):

Der Stier von Saldanha.

Spannung von Anfang bis Ende. In Berlin seit 4 Wochen auf dem Spielplan.

Ally Kolberg,

der neueste populäre Filmstern und entzückende Schönheit!

Im Liebesroman 4 (Akte), verfaßt von Margarete Lindau-Schulz:

Arme

kleine Helga...!

(Und es kam, wie es kommen mußte...)

Stimmungsvolle Handlung!

Hauptdarsteller: J. Riemann vom Deutsch. Theater, Herm. Böttcher, Kurt Vespermann und Alix Kleinschmidt vom Königl. Schauspielhaus.

Hervorragende künstl. Darstellung!

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Beginn Woche 5 1/2, Sonntag 3 1/2 Uhr. Die Leitung bittet, die ersten Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, um Abendandrang zu vermeiden.

Dienstag!

Magda Madeleine,

Ebba Thomsen, Anna Müller-Linke.



APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(Zur Plumpel)

Ab Freitag!

Das größte, beste gigantische Filmwerk in 5 Akten von **Marta Orlanda:**

Menschen,

diedurchs Leben irren

In den Hauptrollen die berühmten Künstler: Ludwig Hartau vom Theater in der Königgrätzer-Straße,

Käte Wittenberg vom Kgl. Schauspielhaus, Reinhold Pasch vom Theater des Westens, Bruno Eichgrün v. d. Meinhard Bernauer Bühnen, Arthur Bergen vom Deutschen Theater, Gretel Godlewski, Tänzerin i. d. Frankfurter Oper.

Hauptrolle: **Marta Orlanda.**

Dieses hochdramatische Lebensbild kann als einer der größten Aufklärungsfilme bezeichnet werden. Ununterbrochen seit Erscheinen in Dresden u. a. Großstädten vor ausverkauften Häusern gespielt.

Prachtvolle Ausstattung. Stimmungsvolle Musik.

Alles lacht

über das urkomische Lustspiel:

Er muss aufs Land.

Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung
Beginn der letzten Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.